

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte von Karlsruhe 1715 - 1820, Bau- und Bodenpolitik

Ehrenberg, Kurt

1908

4. Die Geschichte des Marktplatzes

[urn:nbn:de:bsz:31-273918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-273918)

außerdem einige Plätze durch Straßenausschnitte an den Ecken, etwa wie der Platz, den die reformierte Kirche einnimmt. Jeder dieser Plätze ist mit einem Kreis oder Viereck — wohl einen Brunnen oder ein Denkmal darstellend — versehen. Etwas interessanter ist der zweite Plan. Hier wird statt der Querstraße ein Straßenzug gelegt, etwa aus Spitalstraße, Erbprinzenstraße und einem mittleren Stück parallel der Langestraße gebildet. Über diesen setzen sich die Radialstraßen fort und werden durch einen zweiten Straßenzug begrenzt, der ähnlich läuft, nur, daß er an jeder Radialstraße geknickt ist. Auch hier die erwähnten Plätze und außerdem noch andere, die an den Mitten der Radialstraßen durch beiderseitige Einbuchtungen in den Wandungen gebildet sind. Öffentliche Gebäude sind nicht angedeutet. Es handelt sich hierbei anscheinend um müßige Versuche, die allerdings geeignet sind, den ursprünglichen Bagedanken von Karlsruhe zu diskreditieren. Es ist klar, daß eine Weiterführung der Radialstraßen zu immer größeren und weniger brauchbaren Baublocks führen mußte.

In allen, selbst in mißlungenen und im Detail fehlgehenden, Projekten dieser Zeit lebt der Gedanke, die Stadt vor allem immer als Ganzes, als einheitliches Kunstwerk fortzubilden, wobei der Blick vom Schloss, dem Zentrum, und die Symmetrie, deren Achse die Schloßstraße war, maßgebend waren. Was uns in den mittelalterlichen Städten durch Zufall oder künstlerischen Instinkt entstanden scheint, wurde hier bewußt angestrebt und damit blieb, so langsam man vorwärts kam, doch eine Großzügigkeit gewahrt, die erst verloren ging zu einer Zeit, wo die schnelle Entwicklung der Stadt gerade die Möglichkeit geboten hätte, etwas Einheitliches zu schaffen.

4. Die Geschichte des Marktplatzes.

Wie der Karlsruher Markt neben dem Schloßplatz der Glanzpunkt der Stadt wurde und wohl noch ist, so bilden auch die Entwürfe zu seiner Ausgestaltung das Beste, was Städtebau und Architektur in jener Epoche der Stadt an Projekten bieten, erstaunlich durch die mannigfaltigen und meist glücklichen Lösungen, wie interessant durch die Stilentwicklung, die sich in ihnen aus-

spricht. Nur teilweise sind die Verfertiger der Projekte, deren Namen und Honorare wir aus den Akten ersehen können, auf den Plänen angegeben und wir müssen deshalb versuchen, ihnen die Arbeiten richtig zuzuweisen. Wir wollen zunächst die Namen der Architekten nennen und dann die einzelnen Daten nach den Akten angeben.

Pedetti von Eichstädt.

d'Yxnard in Straßburg (von Fecht nicht genannt).

Salins de Monfort zu Straßburg.

Antoine in Paris (nach Fecht in Bern).

Burdet, ein Engländer.

Le Moine in Paris.

(La Hogue bei Fecht genannt.)

Meerwein.

Weinbrenner.

Auch Freiherr von Erdmannsdorf in Dessau soll Pläne gemacht haben, jedenfalls sind ihm Pläne der Anderen zur Begutachtung mitgegeben, die er 1795, nach $3\frac{1}{2}$ Jahren, zurücksendet.

Die in den Akten enthaltenen Daten besagen in chronologischer Reihenfolge nachstehendes:

1787. Das vor Serenissimus produzierte Schreiben des Hofkammerrates und Baudirektors Pedetti zu Eichstädt, womit derselbe 10 Pläne über die hiesige Marktplatzanlage einsendet; sollen dem Bauinspektor Müller zum gutachtlichen Bericht zugestellt werden.

1788. Dem hier anwesenden Baumeister von Eichstädt, der einen Plan für den neuen Marktplatz gemacht hat, 20 neue Louisdors.

1789. Architekt d'Yxnard in Straßburg macht eine Nachforderung für Pläne zum Markt und bekommt zur gänzlichen Abfertigung 10 Louisdors.

1790. Brief von Pedetti: Er habe nochmals fünf Risse gemacht, für den Fall, daß die anderen zu kostspielig seien, aber »die höchste Intention, daß nämlich erörterte Gebäude auf zwei Rotonda zu stehen kommen«, beibehalten. Die Risse werden zurückgeschickt mit der Bemerkung, daß man davon keinen Gebrauch zu machen wisse.

1790. Ein englischer Brief von Burdet: Gutachten über die Größe des Marktes. Von diesem Jahr ist auch ein Brief datiert, den Antoine anscheinend an Edelsheim wegen seiner Pläne gerichtet hat. Dabei befindet sich ein in anderer Schrift geschriebenes

Blatt, das die »Explication nécessaire à l'intelligence du plan projeté pour la ville de Carlsruhe« enthält. Wir werden einzelnes daraus bei der Besprechung des Planes, der einer der interessantesten ist, wiedergeben.

Ebenfalls 1790 hat Serenissimus den Platz für Rathaus und Kirche nach dem Salinschen Riß genehmigt, sich aber die Entschliebung zu dem Plan zu beiden Gebäuden noch vorbehalten.

Der Pariser Architekt Le Moine erhält 1000 französische Livres wegen gefertigter Risse für das hiesige Marktbaugeschäft, Salins zu Straßburg 2036 Livres. 1791 eine Tabatiere an Antoine zu Paris.

1795. Erdmannsdorf sendet Pläne zurück. Die Kammer wird ersucht, zu berichten, wo die übrigen, soviel man sich erinnere, von einem gewissen Salins und d'Yxnard und noch anderen entworfenen Risse über die neue Marktanlage sich befinden, ob sie vielleicht bei dem Bauamt aufbewahrt würden?

Nun wurde das Baugeschäft durch die Kriegszeiten unterbrochen und erst 1801 finden wir, daß Serenissimus den vom Baudirektor Weinbrenner angefertigten Plan für den Markt einstweilen soweit genehmigt, daß erstens die Plätze für Kirche und Gymnasium, sowie Rathaus und Zubehör, wie drinnen bezeichnet reserviert werden, zweitens, daß der Teil gegen die Langstraße hin »mit dem Vorbehalt, dessen Mitte mit den projektierten einstöckigen Butiken einzufassen, zu Privatgebäuden dienen soll«.

Die übrigen in den Akten enthaltenen Notizen und Berichte beziehen sich dann auf die Ausführung.

Was nun die vorhandenen Pläne betrifft, so sind es folgende, teils dem Generallandesarchiv, teils dem Hoffideikommiß gehörige. Zunächst die sicher bezeichneten:

Ein Plan Pedettis mit Aufrissen, Perspektiven und Sondergrundrissen von Kirche und Rathaus.

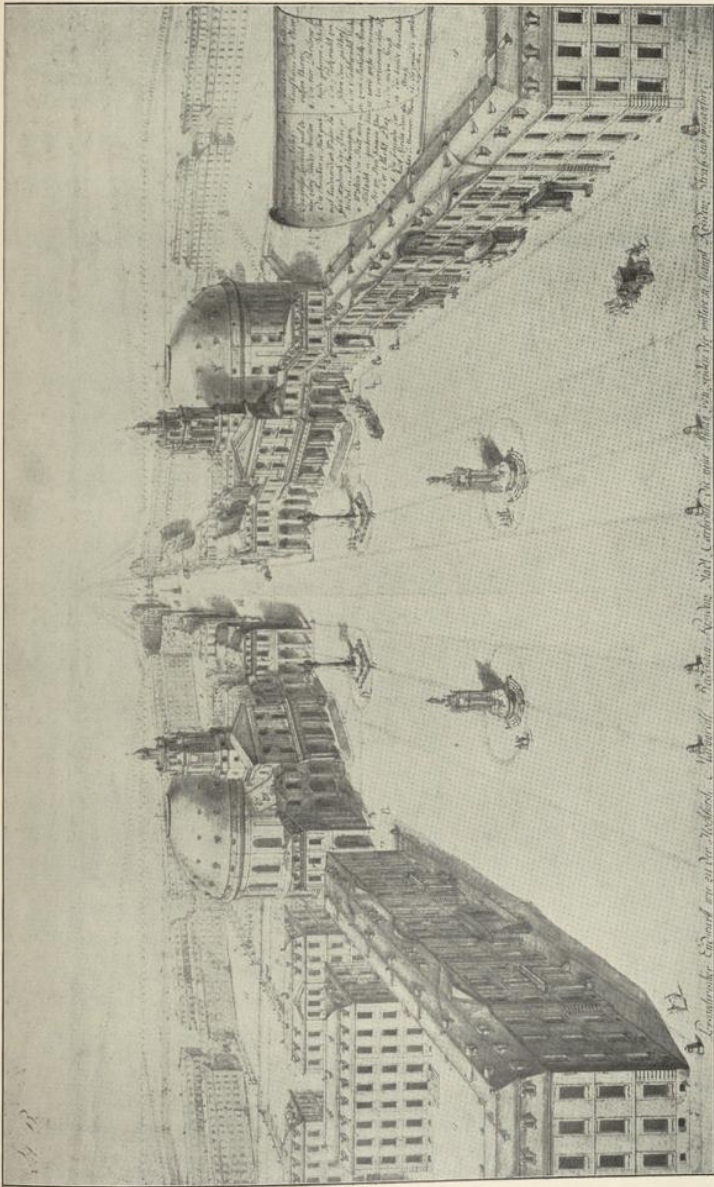
Der nicht bezeichnete aber doch durch den Brief kenntliche Plan Antoines.

Zwei Pläne Burdets, als älterer und neuer bezeichnet.

Ein Plan Meerweins von 1799.

Weinbrenners Plan, in zwei Varianten, die sich nur in Bezug auf die Form der Bauten unterscheiden, vorkommend.

Eine zweite Gruppe von fünf Plänen variiert zwar in Gebäudeform und Aufstellung, doch sind deutlich Zusammenhänge wahr-



Marktplatzentwurf von Pedetti

nehmbar, so daß sie wohl auf einen Verfasser zurückgehen. Nun ist auf einem von ihnen der Name »Salins de Monfort« gestrichen und dafür »Marktplatz« geschrieben, also wohl anzunehmen, daß Salins der Verfertiger aller fünf Pläne ist.

Es bleiben noch zwei Pläne. Der eine entspricht in der Form der Kirche einigen von Salins Plänen, steht aber in der unglücklichen Form des Rathauses und der ungeschickten Stellung der beiden Bauten soweit unter seinen übrigen Plänen, daß ich ihn nur mit Vorbehalt hinzuzähle.

Schließlich ein Plan, der nicht von bedeutendem künstlerischen Wert und etwa im Stil der Burdetschen Entwürfe gehalten ist, sich von diesen aber dadurch unterscheidet, daß Straßen und Gebäude bezeichnet sind (deutsch), während auf den erwähnten Plänen keine Bezeichnungen eingetragen sind.

Außerdem sind ein Entwurf Salins für die Fassaden der Häuser am Markt und ein Grundriß der — ovalen — Kirche von ihm erhalten.

Wir wollen nun eine kurze Schilderung der einzelnen Pläne versuchen. Pedetti's Plan, mit Geschick gezeichnet, weist die weitgehendsten Details und den größten Reichtum auf. Er läßt die Querallee über den Markt durchgehen und legt zu beiden Seiten zwischen Langestraße und Querallee Gasthöfe, vor deren Mitte je ein halbovaler Vorbau, der eine als »Platzwacht«, der andere als »Nachwachstuben« bezeichnet. In der Linie dieser Vorbauten sind zwei »Piedestalen oder Monument« gezeichnet, die Breite in drei gleiche Teile teilend. Jenseits der Querallee stehen Eckpavillonen und ebensolche am Eingang der Schloßstraße, zwischen ihnen aber, in fein konvexer Linie, die Fassade der Kirche, respektive des Rathauses. Doch befinden sich hinter der breiten Fassade nur ein Vestibül, Treppen und Nebenräume und dahinter — den vorderen Teil, der sich nach rückwärts verschmälert, nur etwa in Breite des Halbmessers anschneidend — je ein Rundbau. Die Kirche enthält eine von Säulen getragene Empore und in der Achse, noch innerhalb des so gebildeten Mittelraumes, die Kanzel, rückwärts darüber auf der Empore die Orgel und in einem Ausbau weit zurück den Altar. Das Ganze ist ein origineller Grundriß einer protestantischen Kirche, der nur an dem Mangel des soweit zurückliegenden und deshalb von dem

größten Teil der Emporen nicht sichtbaren Altares leidet, während die Kanzel fast von allen Punkten zu sehen ist. Was hier natürlich erscheint, wird beim Rat-, Kauf- und »Lay«-haus zum Unsinn. Auch hier ist alles in eine Rundform gebracht.

Je ein Turm befindet sich vor dem Rundbau an der Fassade. In der Achse der beiden Bauten, mit den erwähnten zwei Piedestalen ein Rechteck bildend, sind zwei Marktbrunnen gezeichnet. Die Schloßstraße, die nun beginnt, erweitert sich sehr bald zu einem quer gelegten, an beiden Enden halbkreisförmig geschlossenen Platze, der zwei von dem sonst unter dem Platz durchgeführten Landgraben gespeiste Wasserbecken aufweist. Bezeichnet »Erste Wasserpiese* zu zerschiedenem Gebrauch und Staphelay** und »Zweite Wasserpiese. Beide kennen mit Statuen oder Uhren geziert werden«. An jedem befindet sich an der Außenseite ein Rundbau, mit »Granich*** bezeichnet, neben denen Treppen hinab führen. Die Rundseiten des Platzes werden begrenzt auf der einen Seite von einer Fabrik oder Gerberei, auf der anderen von Stadt- und Judenmetz und von Stallungen. Nun setzt sich die Schloßstraße fort bis zum Rondell, das mit einem Obelisk versehen ist, und zwei Hausbreiten dahinter liegt »die neue Stadt- und Residenztor« mit zwei Pavillon.

Der Stil dieser Bauten ist Spätbarock, ohne klassizistischen Charakter.

Pedetti Entwurf übertrifft an Großzügigkeit alle späteren und auch die Ausführung unter Weinbrenner. Zweifellos geht aber Weinbrenners Anlage im Grundgedanken auf Pedetti zurück. Von ihm stammt die wirkungsvolle Steigerung der Eindrücke, vom Stadttor über den vestibulartigen Rondellplatz auf den groß dimensionierten Marktplatz und als höchstes Moment das Schloß an arkadenumgebenem Platze. Auch in der Langstraße war das Bild durch die beiden Tore an ihren Enden abgeschlossen.

Nach der aus den Akten sich ergebenden Reihenfolge wenden wir uns nun den Plänen Salins de Monfort zu. Es handelt sich — außer der erwähnten Fassadenzeichnung, die in

* Piscina?

** Staffelei = Treppenanlage.

*** Kran?

einfachstem Stil, etwa zwischen Louis XVI. und Klassizismus, gehalten ist —, nur um Grundrisse, wobei die Gebäude nicht in den Details, sondern nur als Massen eingezeichnet sind; nur bei den Rundkirchen ist eine innere Säulenstellung angegeben.

Nach der Platzform unterscheiden wir folgendes: Zweimal ein Viereck, in dessen abgeschrägte Ecken, wie bei Pedetti, die beiden Hauptbauten gestellt sind, die Kirche einmal als Rundbau, einmal als Langhaus. Das Rathaus umschließt das einemal mit zwei Seitenflügeln einen Hof, der rückwärts offen ist, das anderemal besteht es aus einem Hauptflügel und zwei in Richtung der Marktachsen — also in stumpfem Winkel zueinander — nach rückwärts geführten Seitenflügeln. Zwei weitere Pläne zeigen einen Halbkreis und setzen, ebenfalls in schräger Achse, in Mitte jedes Viertelkreises einen der Bauten; im einen Fall ist der Abschluß der Schloßstraße an der Langstraße nicht gezeichnet, im anderen Falle ist es ein kleinerer Halbkreis mit Arkaden, denen auf dem Marktplatz eine Säulenhalle vom selben Durchmesser entspricht.

In dem ersteren Entwurf ist der Halbkreis durch an den Ecken befindliche Pavillone etwas gestelzt, so daß in seinem Zentrum, die Langstraße tangierend, ein Wasserbecken Platz findet. Die Verlängerung der Schloßstraße ist durch einen »Arc« geschlossen. Arkaden umgeben auch hier den Markt, ein Portikus führt in Kirche und Rathaus. Dieser Plan ist jedenfalls das künstlerisch wertvollste von Salins' Projekten.

Ein weiterer Plan stellt ein langgestrecktes Rechteck dar, an beiden Enden durch aus der Schloßstraße ausgeschnittene Halbkreise begrenzt. In der Mitte stehen sich Rathaus und Kirche, je mit einem Portikus, gegenüber, auf beiden Seiten freistehend, und neben ihnen auf jeder Seite anscheinend ein Privatbau, ebenfalls mit einer Säulenfront, die beiden nördlichen in der Wand der Langstraße liegend, die beiden anderen an einer der heutigen Hebelstraße ungefähr entsprechenden Straße. Auch hinter den Bauten sind Straßen herumgeführt. In der Linie dieser Straße und der Langstraße je ein Wasserbecken, Arkaden in den Halbkreisen, in der Mitte ein langgestreckter Raum von Säulen umgeben. — Auch hier also eine großzügige Platzanlage, aber sehr zerrissene Wände! Der letzte als zweifelhaft ausgesprochene Plan führt die Querallee durch und setzt südlich an sie einen

Marktplatz-Entwurf von Salins

großen Halbkreis mit Arkaden, nördlich dagegen ist aus der Ecke der Langestraße je ein Dreiviertelkreis ausgeschnitten, der fast bis an die Querallee reicht, und in diesen Ausschnitt freistehend wieder zwei Rundbauten gesetzt, deren Portikus demnach schräg zur Langestraße steht und noch in diese hineinreicht, als ob jeder Wagen nur ja die Stufen der Treppen anfahren solle. Das Rathaus ist nicht völlig rund, sondern rückwärts grade abgeschnitten und außerdem noch ein Hof ausgeweitet. Der ganze Plan wirkt bestenfalls wie eine Ironie.

Wir verlassen Salins und wenden uns nun zu Antoine, den wir am Besten selbst über sein Projekt sprechen lassen:

»Les Grecs et les Romains avaient des places publiques, des temples, des basiliques où ils rendaient la justice. Ils possédaient l'art de distribuer et décorer les édifices, qui formaient l'ensemble de leurs places d'une manière bien majestueuse. Rien n'était négligé. Tout était penché et réfléchi. C'est après ces grands modèles, que j'ai composé ce projet, trop heureux si je puis leur ressembler en quelque chose.

J'ai conçu ce projet de manières, à ce qu'en passant par la grande rue, lorsqu'on arrivera à la place projetée, on puisse d'un coup d'œil découvrir l'ensemble des bâtiments qui doivent l'ornier.

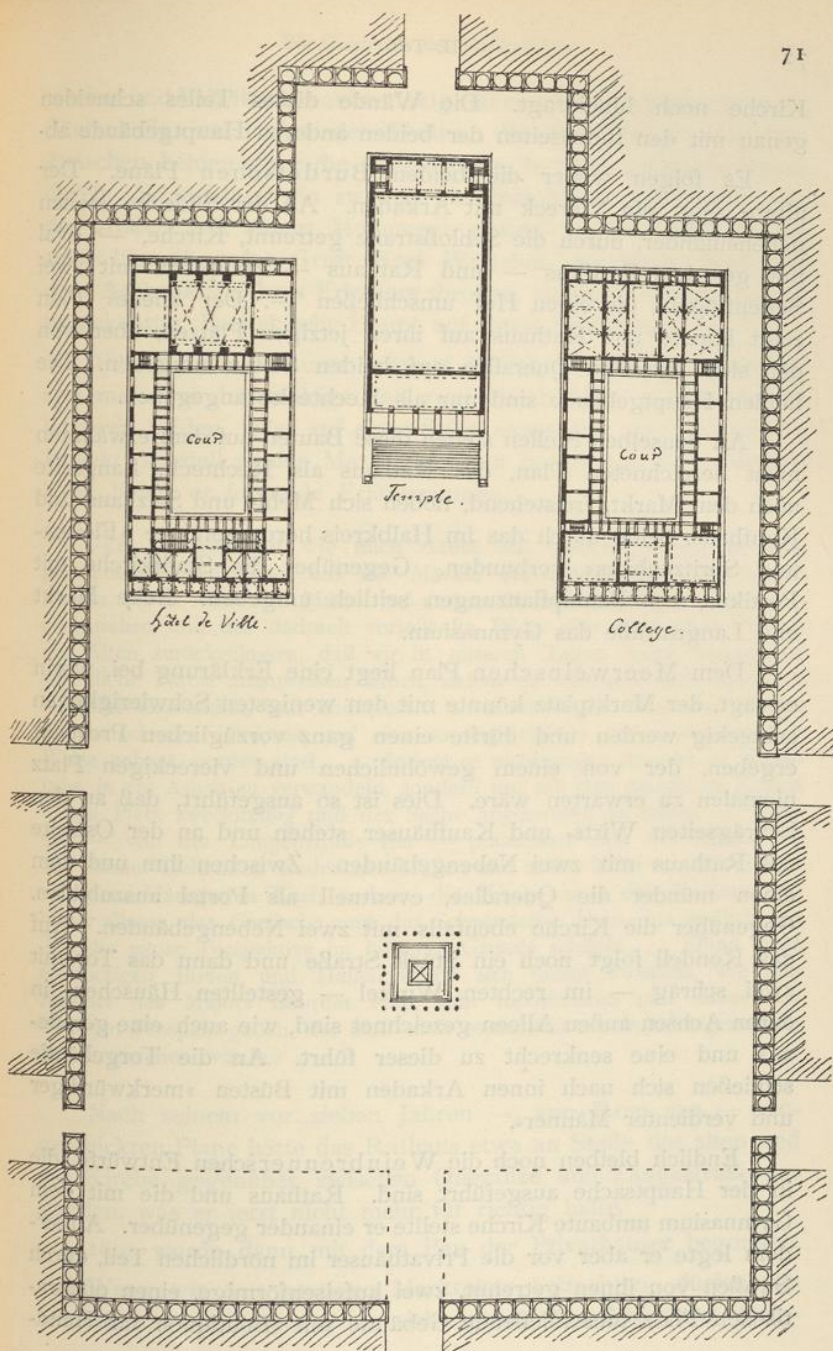
J'ai placé l'Église au fond de la place entre deux bâtiments destinés, l'un à composer un hôtel de ville, et l'autre un collège. J'ai reculé de dix à vingt toises le temple, afin de le placer au milieu d'une enceinte qui le rendit plus sacré, en lui donnant le caractère de recueillement dont je le crois susceptible.

L'obélisque au centre de la place est directement sur le point indiqué où est le caveau dans lequel reposent les cendres du Prince. J'ai donné un style sévère à ce monument, afin de me rapprocher des tombeaux connus des grands hommes de l'antiquité.

Les Galeries autour de la place sont susceptibles d'un grand effet. Cependant, si cela paraît trop dispendieux, on sera à même de les supprimer. Alors les Masses des bâtiments resteraient et n'en seraient pas moins bien. J'observe que la partie du canal qui passe dessous les monuments serait voutée sans inconvénients d'après les renseignements que j'ai priés et qu'il y a la profondeur nécessaire pour le passage et le service des bateaux.

Toutes les colonnes de l'enceinte seraient de bois . . . L'Hôtel de ville et le collège seraient en grande partie aussi de bois . . .

Wir haben dem nur noch hinzuzufügen, daß der Platz ein großes Rechteck bildet, das noch in die Schloßstraße nördlich der Langestraße einschneidet, das andererseits sich im Süden auf etwa zwei Fünftel verengert, in welchen schmalen Teil die



Marktplatz-Entwurf von Antoinette.

Kirche noch hineinragt. Die Wände dieses Teiles schneiden genau mit den Innenseiten der beiden anderen Hauptgebäude ab.

Es folgen weiter die beiden Burdetschen Pläne. Der ältere zeigt ein Viereck mit Arkaden. An der Südseite stehen nebeneinander, durch die Schloßstraße getrennt, Kirche, — oval mit geradem Portikus — und Rathaus — Hauptbau mit zwei Seitenflügeln, die einen Hof umschließen —. Der »neue« Plan zeigt Kirche und Rathaus auf ihren jetzigen Plätzen, aber von der sich teilenden Querallee auf beiden Seiten umgeben. Die beiden Hauptgebäude sind nur als Rechtecke angegeben.

An denselben Stellen stehen diese Bauten auf dem erwähnten nicht bezeichneten Plan, das Rathaus als Rechteck, Langseite nach dem Markt, freistehend, neben sich Mehl- und Salzhaus und Kaufhaus, beide durch das im Halbkreis herumgeführte »Fleisch- und Spritzenhaus« verbunden. Gegenüber die Stadtkirche mit Portikus, von Baumpflanzungen seitlich umgeben. Ecke Markt und Langstraße das Gymnasium.

Dem Meerweinschen Plan liegt eine Erklärung bei, worin er sagt, der Marktplatz könnte mit den wenigsten Schwierigkeiten achteckig werden und dürfte einen ganz vorzüglichen Prospekt ergeben, der von einem gewöhnlichen und viereckigen Platz niemals zu erwarten wäre. Dies ist so ausgeführt, daß an den Schrägseiten Wirts- und Kaufhäuser stehen und an der Ostseite das Rathaus mit zwei Nebengebäuden. Zwischen ihm und dem einen mündet die Querallee, eventuell als Portal auszubilden. Gegenüber die Kirche ebenfalls mit zwei Nebengebäuden. Auf das Rondell folgt noch ein Stück Straße und dann das Tor mit zwei schräg — im rechten Winkel — gestellten Häuschen, in deren Achsen außen Alleen gezeichnet sind, wie auch eine geradeaus und eine senkrecht zu dieser führt. An die Torgebäude schließen sich nach innen Arkaden mit Büsten »merkwürdiger und verdienter Männer«.

Endlich bleiben noch die Weinbrennerschen Entwürfe, die in der Hauptsache ausgeführt sind. Rathaus und die mit dem Gymnasium umbaute Kirche stellte er einander gegenüber. Außerdem legte er aber vor die Privathäuser im nördlichen Teil, durch Straßen von ihnen getrennt, zwei hufeisenförmige, einen quadratischen Platz umschließende Gebäude mit »Boutiquen für Hand-

Marktplatz-Entwurf von Annius

werker und Fabrikanten«, einstöckig mit einer vorgelegten dorischen Säulenhalle, nach Art der Hallen, die ein Forum umgaben. Zwischen beiden ging die Schloßstraße in ihrer sonstigen Breite durch. So entstand ein zweiter, kleinerer Markt, der ebenso wie der größere mit einem Monument geziert werden sollte. — Es sollte hier über der Gruft Karl Wilhelms die Stadt (Rea) mit dem Aschenkrug ihres Erbauers thronen, während ein Genius mit umgekehrter Fackel sein Haupt auf ihren Schoß legt.

Für die Privathäuser entwarf Weinbrenner vier Fassadensysteme, zwei dreistöckige und zwei vierstöckige, von denen die letzteren beiden, jedes auf einer Seite, ausgeführt sind. Zu seinem Projekt, speziell zu den Marktbuden, an denen man sich gestoßen habe, liefert er folgende Erläuterungen:

»Ein schönes und wie mich dünkt auf unseren Marktplatz sehr passendes Modell geben uns die Märkte der Alten. Pausanias hat in seinem ersten Buch den Markt und andere öffentlichen Plätze von Athen beschrieben und uns dadurch vorteilhafte Bilder von dergleichen Plätzen der Alten zurückgelassen, daß wir in unseren Tagen keine dergleichen öffentlichen Plätze aufzuweisen haben, indem die unsrigen teils bloß von ungefähr entstanden, und andererseits auch oft wegen dem verdorbenen Geschmack der Baukunst auf eine so ungeschickte und unzweckmäßige Weise gebaut worden sind Indem es nicht meine Absicht ist, Karlsruhe in ein Athen zu verwandeln, sondern nur mit den nämlichen Kosten diesen Platz zweckmäßig und der Sache angemessen zu bauen Zuerst — von der Langenstraße her — präsentiert sich der Markt mit den darauf stehenden Buden und Hallen und in der Mitte das Monument von dem Markgrafen Karl, sodann die Kirche und das Rathaus und hinter diesen das Gsellsche und das Schwindsche Haus, bis endlich das Tor die ganze Perspektive im hinteren Grunde schließt . . . Ohne diese einstöckigen Buden und Hallen würde sich dieser Prospekt, wie zum Beispiel des Majors Bourdet Plan, sehr modifizieren und einen eiförmigen Prospekt geben, der bloß einer etwas weit auseinander gerückten Straße gleichen würde.«

Nach seinem vor sieben Jahren — von Rom aus — eingeschickten Plane hätte das Rathaus etwa an Stelle des alten und die Kirche gegenüber zwischen Querallee und Langestraße gestanden, was er jetzt nicht mehr für richtig halte.

1802 wurde dann mit dem Bau der Privathäuser begonnen.

Wenn wir den heutigen Marktplatz betrachten, dürfen wir also nicht vergessen, daß er nicht genau den Absichten Wein-

brenners entspricht*, aber auch so müssen wir sagen, daß er in seiner Vornehmheit, in der Gegenüberstellung der beiden monumentalen Gebäude auch einer Großstadt würdig geblieben ist. Zu beachten ist auch der damalige Abschluß der Schloßstraße durch das in griechisch-dorischem Stil gehaltene Ettlinger Tor.

Wer aber den schönsten Eindruck von dem Platze haben will, muß ihn nachts, ohne Menschen und Straßenbahnen, im warmen Lichte der Bogenlampen betrachten, wenn die eigenartigen Silhouetten der beiden Türme in das Dunkel hinaufragen, er wird dann dankbar und mit Achtung des Künstlers gedenken!

C. 1800—1820.

I. Das Privatbauwesen 1800—1820.

Wir haben im vorigen Abschnitt zwei Epochen des Karlsruher Privatbauwesens kennen gelernt: Den Holzbau im Mansartenstil und seine Umwandlung in Steinbau unter Karl Friedrich. Die Bauten dieser Zeit, in einfacher Putzarchitektur gehalten, bieten doch durch das zarte Relief, gute Verhältnisse und einzelne hübsche Details Erfreuliches. An die zuerst gebaute innere Stadt setzten sich in den Straßenverlängerungen diese Häuser, während die Hauptstraßen, auch in der Nähe des Schlosses, meist einen wenig schönen Anblick boten. Nun beginnt eine dritte Periode: Statt der erst ein-, dann zweistöckigen Häuser soll dreistöckig gebaut werden, was denn auch an den alten und neuen Hauptstraßen geschieht und das Bild noch unruhiger macht. Es ist für uns, die wir die Bauordnungen auf eine Herabsetzung der Stockwerkzahl in den Wohn- und Vorstadtvierteln ausgehen sehen, nicht uninteressant, hier den entgegengesetzten Vorgang zu verfolgen!

Naturgemäß haben sich die in dieser Zeit gebauten Häuser am längsten gehalten, da ein Neubau keine so große Mehreinnahme

* Die Markthallen würden zwar etwas klein gewirkt haben, dafür aber die beiden Hauptgebäude sehr gehoben haben, da man nicht, wie heute, die Hauptfassaden zunächst in starker Verkürzung, dagegen die Seitenfassaden voll gesehen haben würde.